vinetur

Frankreich hat binnen zwei Jahren 55.000 Hektar Rebfläche gerodet, weil die Weinnachfrage sank

Nach der desaströsen Lese 2025 stieg die Weinproduktion 2026 um 3 Prozent. Damit war der Jahrgang der zweitschwächste seit Beginn der Aufzeichnungen

Dienstag, 17. November 2026



Die französische Weinbranche verzeichnete 2026 eine leichte Erholung. Diese änderte jedoch wenig an der tiefer gehenden Schrumpfung von Produktion und Rebfläche, während veränderte Trinkgewohnheiten einen der wichtigsten Agrarsektoren des Landes weiter umgestalten.

RTL berichtete am Montag, dem 16. November, dass die französischen Weinberge nach Abschluss der Lese 2026 drei Prozent mehr Wein hervorbrachten als 2025. Trotz dieses Anstiegs blieb der Jahrgang 2026 beim Volumen historisch schwach und war laut der Analyse des Senders das zweitschlechteste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen – nach 2025.

Die Zahlen verweisen auf ein wachsendes Ungleichgewicht in den französischen Weinbaugebieten. Reben haben sich wiederholten Hitzewellen gegenüber als widerstandsfähiger erwiesen als viele andere Kulturen. Dennoch roden die Erzeuger große Rebflächen, weil die Nachfrage nach Wein zurückgegangen ist.

In den Jahren 2025 und 2026 rodete Frankreich nach Angaben von RTL 55.000 Hektar Rebfläche. Das entspricht in nur zwei Jahren mehr als sieben Prozent der nationalen Rebfläche – eine tiefgreifende strukturelle Anpassung für ein Land, das seit Langem mit Weinproduktion in großem Maßstab verbunden ist.

Der Abschwung ist nicht allein auf das Wetter zurückzuführen. Das größere Problem für die Winzer sei der sinkende Weinkonsum, hieß es in dem Bericht. Dadurch sei der Bedarf an Weinproduktion zurückgegangen, obwohl sich die Weinberge unter heißeren Bedingungen als relativ widerstandsfähig erwiesen. Diese Kombination hat laut RTL ein Paradox für die Branche geschaffen: Eine Kultur, die offenbar gut an den Klimawandel angepasst ist, wird zurückgefahren, weil die Verbraucher weniger davon kaufen und trinken.

Die Lese 2026 hatte zunächst Anlass zur Sorge gegeben, weil Frankreich während der Vegetationsperiode wiederholt von Hitzewellen heimgesucht wurde. Am Ende fiel das Ergebnis besser aus, als viele Winzer erwartet hatten. Die vergleichsweise hohe Widerstandsfähigkeit stach im Vergleich zu anderen Kulturen hervor. RTL zufolge gingen die Erträge bei Mais für Tierfutter und bei Gemüse für Konserven und Tiefkühlprodukte um 20 bis 40 Prozent zurück.

Eines der deutlichsten Beispiele lieferte Languedoc-Roussillon, die größte Weinbauregion des Landes. Trotz extremer Sommerhitze produzierte die Region 2026 laut RTL 25 Prozent mehr Wein als 2025. Daten der Wetterstation in Lézignan im Gebiet Corbières zeigen, dass die durchschnittliche tägliche Höchsttemperatur von Juni bis

August, als die Trauben an Größe zulegen, auf über 33 Grad Celsius beziehungsweise rund 91 Grad Fahrenheit stieg. Das waren 4,5 Grad Celsius mehr als der saisonale Durchschnitt.

Die Ursache für diese Widerstandsfähigkeit liegt in der Pflanze selbst. Die Wurzeln der Rebe können drei bis fünf Meter tief reichen und so Wasser aus tieferen Bodenschichten aufnehmen, insbesondere nach Regenfällen im Winter und Frühjahr. Einjährige Kulturen wie Mais, grüne Bohnen und Zucchini bilden keine so tiefen Wurzelsysteme und sind daher stärker von deutlichen Ertragseinbußen betroffen, wenn die Feuchtigkeit in den oberen Bodenschichten verschwindet.

Aus agronomischer Sicht könnten Reben daher für ein wärmeres Klima besser aufgestellt sein als viele andere Kulturen. RTL zufolge wird sogar erwogen, dass sich die Weinbaugebiete mit steigenden Temperaturen allmählich weiter nach Norden ausdehnen könnten. Die wirtschaftliche Entwicklung des Weinsektors verläuft jedoch in die entgegengesetzte Richtung. Der geringere Inlandsverbrauch setzt die Erzeuger unter Druck und zwingt die Branche, die Rebfläche zu verkleinern, statt sich auf eine Ausweitung vorzubereiten.

Die Folgen betreffen nicht nur die Weinbauern. Ein Rückgang der Rebfläche in dieser Größenordnung könnte nach und nach das Weinangebot, die Beschaffungsstrategien und die Wettbewerbspositionen in der Getränkeindustrie insgesamt beeinflussen – von Abfüllern und Händlern bis hin zu Importeuren, die Veränderungen der französischen Produktionsmengen beobachten. Sollte sich der Rückgang fortsetzen, könnte sich dadurch verändern, wie Einkäufer französische Weine gegenüber Angeboten aus anderen Erzeugerländern gewichten, auch wenn das Wetter allein nicht die Hauptursache ist.

Der französische Markt ist seit Jahren mit einem langfristigen Rückgang des Weinkonsums konfrontiert, der Teil eines umfassenderen Wandels der Trinkgewohnheiten ist. Der RTL-Bericht bezifferte den Rückgang nicht, stellte ihn aber als Hauptgrund für die jüngste Rodungswelle dar. Praktisch bedeutet das, dass sich die Branche nicht nur an den Klimastress, sondern auch an einen kleineren Kundenstamm anpassen muss.

Für die Erzeuger bieten die Zahlen für 2026 nur begrenzte Entlastung. Der Anstieg um drei Prozent gegenüber der schwachen Lese 2025 zeigt, dass die Branche den hohen Sommertemperaturen standhielt. Da der Vergleich jedoch von einem außergewöhnlich schwachen Jahr ausgeht, signalisiert die Erholung keine Rückkehr zu früheren Produktionsmengen. Vielmehr macht sie deutlich, wie niedrig das Ausgangsniveau inzwischen ist.

Der Gegensatz zwischen biologischer Widerstandsfähigkeit und Marktschwäche dürfte im Mittelpunkt der französischen Weindebatte bleiben. Reben könnten sich in heißen, trockenen Sommern weiterhin besser behaupten als viele benachbarte Kulturen. Diese Widerstandsfähigkeit allein löst jedoch nicht den wirtschaftlichen Druck, der durch den sinkenden Konsum und die schrumpfende Rebfläche entsteht.